

Die Volkenrodaer Eiche.

Naturdenkmal.

Von K. Engel, Sondershausen,
Kreisbeauftragtem für Naturschutz.

Hierzu Tafel XV.

Es wird erzählt, daß die alten Germanen Wut und Entsetzen erfaßt habe, wenn die Boten des neuen Glaubens die Axt an die heiligen Eichen legten, und noch heute empfinden wir eine innere Abscheu, wenn mit der Begründung, nur ein wenig Licht zu gewinnen, mancher liebe alte Baum fallen muß, der trotz seines hohen Alters noch gesund und kraftstrotzend seine Äste in die Lüfte reckt. Es spricht aus solchem Gebaren gerade nicht die hohe Achtung vor dem Baum, wie sie unsern Vätern eigen war, die den Baum pflanzten, nicht für sich, viel mehr doch für uns, die Nachfahren. Die Alten haben dafür ein wunderbares Gefühl gehabt, was wir heute die Architektonik der Landschaft nennen, für die doch der Baum nun einmal von so großer Bedeutung ist, besonders der einsame Baum.

Wir begrüßen es darum mit besonderer Freude, wenn die Thüringische Landesstelle für Naturschutz in Weimar jetzt einen Baum in ihren Schutz nahm, der nicht nur von hoher Bedeutung ist für den Kreis Sondershausen, sondern weit darüber hinaus wohl als einer der ältesten und best erhaltenen in ganz Thüringen, ja wohl in ganz Deutschland gelten muß. Es ist dies die große Eiche bei Volkenrode, in weitem Umkreise die „dicke“ Eiche oder Königseiche genannt. Die Leute hier bezeichnen sie als uralt, obgleich das genaue Alter dieses Riesenbaumes selbst für den Forstmann sehr schwer feststellbar sein dürfte. Der Baum ist eine *Quercus Robur* L., also eine Stiel- oder Sommereiche. Die Eiche ist noch vollständig gesund, also noch im Wachstum; der Zustand der Erhaltung erregt die Bewunderung jedes Beschauers.

Die Forstverwaltung der ehemals Gothaischen Enklave hat sich des

Baumes seit längerer Zeit in hervorragender Weise angenommen, weshalb an dieser Stelle aus dem über die „Königseiche“ geführten Schriftwechsel einiges auszugsweise erwähnt sein mag.

Am 23. 9. 1884 berichtet der Forstinspektor v. Wangenheim aus Volkenroda an die Herzogl. Oberförsterei Gotha, daß die dem Herzogl. Domänenfiskus zustehende starke Eiche auf der zur Volkenrodaer Erbpachtdomäne gehörigen Trift, dem sog. Pflingstrasen, gegenüber dem vormaligen Frohnschen Gute, im Jahre 1821 6 Leipz. Fuß = 1,70 m über dem Boden gemessen, einen Umfang von 240 Leipz. Zoll = 5,65 m gehabt habe. Nach neueren Messungen hatte die Eiche bei 1,70 m ü. d. Erde zwischen den nach Norden und Osten auslaufenden Wurzeln einen Umfang von 7,80 m und bei gleicher Höhe zwischen den nach Süden und Westen auslaufenden Wurzeln einen Umfang von 7,87 m. Mithin beträgt die Zunahme des Umfangs in 63 Jahren 2,25 m bzw. 2,22 m. Diese Maßzahl von 1821 ist deshalb so wichtig, weil sie die Grundlage einer statistischen Aufstellung in fortgesetzter Folge von 10, bzw. 20 Jahren bis zur Gegenwart, bis zur letzten Messung dieses Jahres darstellt, die ich am Schluß folgen lasse. — Am 22. 12. 1896 wird von der Herzogl. Oberförsterei Volkenroda dem Staatsministerium in Gotha berichtet, daß die aus berindetem Eichenastholz hergestellten Bänke unter der Königseiche so in Verfall geraten sind, daß sie den alten, ehrwürdigen Baum sogar entstellen. Deshalb wird der Vorschlag gemacht, die alten Bankreste zu entfernen, da sich der Baum ohne diese häßlichen Anhängsel besser ausnehmen wird. Am 30. 12. 96 wird Volkenroda aufgegeben, einen Kostenanschlag für die Wiederherstellung der Naturbank einzureichen. Nach Besprechungen mit den beiden Zimmerleuten aus Körner, welche seinerzeit die Naturbänke unter die Eiche angefertigt haben, soll ihre Erneuerung bei Lieferung des Astmaterials und der sonstigen Hölzer 37,80 M. betragen, welche am 5. und 7. April 1897 an Christoph und Wilhelm Eisenhardt in Körner ausgezahlt worden sind. — Wie man bemüht war, jeden Schaden der alten Rieseneiche zu verhüten, zeigt weiter ein Schreiben der Herzogl. Oberförsterei Gotha vom 24. 9. 1903, welches den auf 75 M. lautenden Kostenanschlag für die nötig erscheinende Verankerung der Königseiche genehmigt. Diese Verankerung bezweckt „die Verbindung des der südlichen Stammseite entwachsenen starken Astes von $3\frac{1}{2}$ m Umfang bei dem bedeutenden Gewichte von wohl 150 Zentnern“. Bei dieser Gelegenheit wird erneut darauf hingewiesen, daß „die Erhaltung dieser herrlichen Eiche, welche unstreitig einer der schönsten und ältesten Bäume Deutschlands

ist, aus ästhetischen Rücksichten geboten ist“. Die Rechnung des Schmiedemeisters Gebert-Körner führt auf:

14½ m lange starke Schiffs-Ankerketten um den Stamm und den zu haltenden fraglichen Hauptast mit Einschluß der nötigen Ringe und Bolzen; ferner 2 Anker aus 2,5 cm dickem Rundeisen von 15¾ m Länge mit einem Gewicht von 114 Pfund; dazu 2 Ankerschrauben mit Doppelgewinde und doppelten Muttern rechts und links; endlich für Materialtransport und Anbringung der Ketten und Anker. Die Befestigung ist laut einer Notiz durch den Schmiedemeister Gebert in Körner und den Futterknecht Streichardt zu Volkenroda am 25. Oktober 1903 erfolgt. — Nach einem Bericht des Herzogl. Landrats zu Gotha vom 6. 6. 1905 befindet sich die Umgebung der Eiche in einem Zustande, der dieses herrlichen alten Baumes nicht würdig ist und nicht im Einklang steht mit dem Bestreben, die Eiche als eine besondere Sehenswürdigkeit, als die sie in weiter Umgebung gilt, zu erhalten und zu charakterisieren. Die Oberförsterei Gotha ordnet daher „die gänzliche Entfernung der den Eindruck der Verwahrlosung“ machenden Anlagen um die Königseiche an und sieht die Einhegung derselben zur Vermeidung von Beschädigungen vor, die im Frühjahr 1906 mit Natur-Eichenholz ausgeführt wurde. Diese nach einer Abbildung in den Forstakten von Volkenroda sich sehr geschmackvoll ausnehmende Hege wird jedoch nach einer Eingabe vom 9. 5. 1912 schon wieder als reparaturbedürftig bezeichnet, worauf eine weniger schön aussehende Umfriedigung mit häßlichem Stacheldraht vorgenommen wird. Es erscheint keineswegs verwunderlich, daß diese schnell dem Zahn der Zeit zum Opfer fällt und darum nach einem Schreiben des Forstassessors Scharf vom 8. 9. 1920 als nicht mehr ausreichend bezeichnet wird. Die gegenwärtige Umfriedigung ist häßlich und geschmacklos und sollte, da sie auch kein Schutz mehr ist, einer dauerhaften und zweckmäßigeren bald Platz machen. Was den Baum aber selbst betrifft, der nunmehr auch als Naturdenkmal das Interesse weiter Kreise, die ihn bisher noch nicht kannten, auf sich ziehen soll, so mahnt er uns zur Vornahme einiger Arbeiten zu seinem weiteren Schutze. Da ist zunächst die Verankerung, deren Erneuerung oder Erweiterung der vorsorgliche Beobachter und Naturfreund nicht mehr lange hinausgeschoben wissen möchte. Der Kostenaufwand für solche dringlich gewordenen Arbeiten dürfte nicht gering sein; das darf aber kein Grund sein, sie hinauszuschieben; denn es wäre dann unausbleiblich, daß den Stürmen ein großer Teil des Baumriesen einmal zum Opfer fallen müßte, und das

wäre dann schon der Anfang vom Ende. Verhältnismäßig leicht und ohne großen Kostenaufwand wäre an einem abgebrochenen, aber noch vollständig gesunden und im Wachstum stehenden Ast eine Zementplombe einzusetzen, da an dieser Stelle bei dem guten Gesundheitszustand des Baumes noch eine Überwallung eintreten kann.

Seit vielen Jahren ist die Volkenrodaer Königseiche das Ziel von Wanderungen weit und breit, und besonders zu Pfingsten erregt der wie ein Heiligtum behütete Baum in seinem jungen Grün die Bewunderung und den Stolz des Wanderers, der hier immer gern wieder Einkehr hält. Angeregt durch einen Fragebogen des Komitees zum Schutz der thüringischen Flora, den Realgymnasiallehrer Hergt-Weimar am 1. 3. 1902 zur Beantwortung hinausgehen ließ, wird unter den bemerkenswerten Bäumen von besonders hohem Alter und ungewöhnlicher Größe auch die Volkenrodaer Königseiche aufgeführt mit einem Umfang von 8,10 m (1,70 m üb. d. Bod. gemessen) und einem mutmaßlichen Kubikinhalte von etwa 40 Festmetern. Das ist selbst für einen Riesenbaum eine ganz phantastische Zahl. Nach einer Aufstellung vom Juli 1909, welche ich der Freundlichkeit des Herrn Oberförsters Gießelmann-Volkenroda — z. Z. Ostheim v. d. Rhön — verdanke, hatte die Eiche folgende Maße:

21 m Scheitelhöhe,	
8,17 m Umfang (bei 1,30 m Höhe vom Boden),	
2,58 m Durchmesser von Süd nach Nord	} also im Durchschn. 2,57 m.
2,56 m Durchmesser von Ost nach West	

Der bei 2 m Höhe üb. d. Boden auf der Südseite klaffernde, erst horizontal ausladende, dann allmählich ansteigende Ast mißt die Länge von 16 m und 2 m vom Stamm 0,95 m im Durchmesser. Es war dies der Ast, der zum Schutz mit der vorhin erwähnten Verankerung versehen wurde. Die gewaltige Baumkrone, deren andere Äste in etwa 5 m Höhe vom Erdboden beginnen, mißt im Durchmesser rund 30 m. Die Eiche ist in ihrem langen Leben noch niemals vom Blitz getroffen, da hier am Pfingstrasen Wassermangel herrscht.

Das Alter der Königseiche wird allgemein mit 1200 Jahren angegeben. Danach wäre es wohl möglich, daß der Kaiser Heinrich IV. im Kriege gegen die Sachsen unter ihrem Schatten gerastet habe, wie zuweilen erzählt wird. Doch lassen wir hier lieber den Fachmann selber reden. Mir liegt ein Sonderabdruck vor aus der „Zeitschr. f. Forst- u. Jagdwesen“ vom April 1923, welchen mir Herr Forstmeister Scharf-

Meiningen freundlicherweise zur Verfügung stellte. Er verwaltete als junger Forstmann kürzere Zeit das Forstrevier Volkenroda und antwortet auf einen Aufsatz des Juli-Heftes obiger Zeitschrift von 1922 über „Altersbestimmung der Riesenbäume“ folgendes:

„Angeregt durch die Abhandlung des Herrn Geh. Staatsrats Wilbrand über „Altersbestimmung der Riesenbäume“ im Juli-Heft v. J. möchte ich über eine zu meinem Revier gehörige Eiche folgendes bekannt geben: Die in der weiteren Umgebung sehr bekannte „Dicke Eiche“ bei Volkenroda, einem kleinen thüringischen Ort 15 km östlich von Mühlhausen, ist angeblich 1200 Jahre alt. Sie ist eine Stieleiche und steht auf einer Hutfläche auf Keuper-Lehm in 290 m Meereshöhe. Von ihr liegen seit 100 Jahren in den Betriebswerken genaue Messungen vor unter bestimmter Angabe der Maßstellen. Der Forsteinrichter von 1821 schreibt: „Wir setzen ihren Umfang und ihren Klaftergehalt hierher, damit unsere Nachkommen nach 120 Jahren, als dem Ablauf unserer Ästimationszeit, ihren Zuwachs ersehen können.“ Die betreffenden Umfangszahlen in 1,70 m Höhe sind:

Jahr der Messung	Umfang in cm	Zuwachs in cm je Jahr
1821	565	—
1831	690	12,5
1841	699	0,9
1851	723	2,4
1881	787	2,1
1901	810	1,2
1921	840	1,5
1941	878	1,4

Ganz außergewöhnlich hoch ist die Zunahme von 1821 bis 1831. Der Forsteinrichter von 1831 schreibt: „Diese ungewöhnlich starke Zunahme der Stärke kann jedoch nicht als wirklicher Zuwachs betrachtet werden, sondern ist wohl mehr dem stärkeren Aufreißen der Borke zuzuschreiben.“ Allerdings ist die Borkebildung dieser Eiche auch jetzt noch sehr stark. So ist ein im Jahre 1884 abgesägter hohler Ast von 65 cm Durchmesser nach 15 Jahren schon völlig überwältigt gewesen. Würde man die Zunahme der letzten hundert Jahre als durchschnittliche Zunahme für das ganze Lebensalter des Baumes annehmen, so würde man auf ein Alter von nur 300 Jahren kommen, das wohl entschieden zu niedrig ist; nimmt man aber die Zunahme der letzten

30 Jahre an, so würde die Eiche ein Alter von 500 Jahren haben. Diese Zahl dürfte wohl auch nach Ansicht von Sachverständigen der Wahrheit ziemlich nahe kommen.“ (Scharf.)

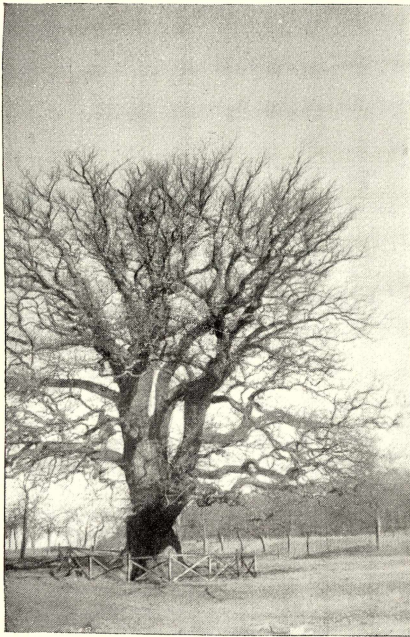
Die Ästimationszeit von 120 Jahren, von der der Forsteinrichter von 1821 spricht, ist mit dem Jahre 1941 abgelaufen, die letzte Messung ist erfolgt und kann nachgetragen werden mit 878 cm Stammumfang.

Wahre Heimatliebe soll beweisen, welche Güter wir zu schützen und welche Schönheiten wir zu erhalten haben. Und so ist nunmehr die stete Pflege dieses Baumes unsere heiligste Verpflichtung.

Tafel XV



a



b

Die Volkenrodaer Eiche: a) Im Blattschmuck; b) Im winterlichen Zustande.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Thüringischen Botanischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: [NF_49](#)

Autor(en)/Author(s): Engel Karl

Artikel/Article: [Die Volkenrodaer Eiche. Naturdenkmal. 229-235](#)